

HEGELS WELTGEIST, ODER: GEGENSÄTZE ZIEHEN SICH AN

Er war ein echter Nachtarbeiter und großer Liebhaber der griechischen Antike: der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel. In der vergangenen Woche, am 27. August jährte sich sein Geburtstag zum 250. Mal.

In Stuttgart geboren, studierte das älteste von drei Geschwisterkindern evangelische Theologie und Philosophie in Tübingen. Später lehrte er als Professor für Philosophie in Berlin.

Seinen Zeitgenossen galt Hegel als etwas umständlicher, dafür aber in die Tiefe bohrender Denker. Bis heute ist er einer der herausragendsten Philosophen des 19. Jahrhunderts.

Wagen wir heute Abend einen kurzen Blick in sein Denken hinein.

Der von Hegel entwickelte Denkansatz besagt (in aller Kürze), dass gegensätzliche Größen einander nicht ausschließen müssen, sondern in einer „goldene Mitte“ aufgehoben werden.

Dieses Prinzip lässt sich ganz lebenspraktisch in vielen Partnerschaften beobachten.

Gegensätze ziehen sich an, sagt man ja.

Auch Hegel hat sein philosophisches Prinzip an der Liebe entdeckt. Es sei mit jenem Gefühl beschreibbar, dass man in einem anderen Menschen ganz bei sich selbst sein kann. Hegel formuliert es so: „Es ist das Wesen der Person, sich selbst ganz an ein Gegenüber hinzugeben und sich gerade so im anderen wiederzugewinnen.“

Gegensätze ziehen sich an und führen gemeinsam über sich hinaus: Für den studierten Theologen Hegel war es nur ein kurzer Schritt hin zum Gedanken, auch Gott nach diesem Prinzip zu verstehen: Gott, der die Welt geschaffen hat, überlässt die Schöpfung nicht sich selbst, sondern geht in die Schöpfung ein und schreitet in ihr als „Weltgeist“ immer weiter fort.

Man hat den Philosophen Hegel für seinen Glauben an den ungebrochenen Fortschritt kritisiert. Dass Fortschritt um jeden Preis nicht immer Segen bringt, das wissen wir heute alle.

Aber der Gedanke, dass in uns Menschen schöpferische Kraft gelegt ist zur Veränderung, dass wir nicht bleiben müssen, wie wir sind in unseren Lebensentwürfen und Beziehungen zu anderen, auch im Glauben an Gott, der ist noch immer tröstlich und bleibend aktuell:

Wie gut, uns und unsere Welt nicht allein in den Klauen eines kleinen Virus wissen zu müssen, sondern im Innersten von Gott als gutem Weltgeist gehalten und geführt.

Irgendwie passt dazu auch das Ende Hegels: Als die Cholera in Berlin grassiert, unterschätzt der große Denker die Gefährlichkeit der Epidemie.

Zu früh wagt er sich wieder aufs universitäre Katheder, erkrankt schwer und stirbt im November 1831 im Alter von 61 Jahren. Seine Grabstätte findet sich bis heute auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof.

Aus der letzten Vorlesung Hegels sind folgende Worte überliefert: „Freiheit ist das Innerste, denn aus ihr steigt der ganze Bau der geistigen Welt hervor.“

Wir alle haben diese innere Freiheit zum Leben, Denken und Glauben nötig.